

## Ökomedien.

# Ökologische Strategien in der Kunst heute

Das auf eine Stiftung zurückgehende Edith-Ruß-Haus beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 mit Kunst im Zusammenhang mit neuen Medien. Zentral in der Oldenburger Innenstadt gelegen bietet es über 300qm Ausstellungsfläche auf zwei Etagen. Dazu gibt es ein separates Gästehaus mit Appartements. Neben der Ausstellungstätigkeit vergibt das Edith-Ruß-Haus jährlich einige Stipendien an Künstler aus dem In- und Ausland, wobei eine teilweise Residenzpflicht besteht.

Die im Oktober eröffnete Ausstellung „Ökomedien“ möchte ökologische Aspekte der Gegenwart von gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und politischer Seite her beleuchten. Insbesondere die Prognosen der Klimaveränderung machen das Thema auch in den Massenmedien wieder publik. Die Zielsetzung der von Sabine Himmelsbach, Karin Ohlenschläger und Yvonne Volkart kuratierten Ausstellung beschränkt sich dabei bewusst nicht auf eine rein technologische Interpretation des Themas. Es wurden viele Arbeiten mit nicht nur ästhetischem oder formalen, sondern starkem inhaltlichen Bezug ausgewählt – hier drängt sich der Vergleich mit der räumlich und zeitlich benachbarten naturwissenschaftlichen Ausstellung „Say it isn't so“ in Bremen auf, in der dies weniger der Fall zu sein schien.

Gerngenutztes Stilmittel ist das begleitende Internetprojekt, das in Web2.0-Zeiten oft einen Community-Aspekt besitzt und in der Ausstellungshalle direkt verwendet werden kann. So können bei „F.R.U.I.T.“ der Gruppe Free Soil virtuelle Pflanzen erzeugt werden, die der Ausstellungsbesucher mit einem (hoffentlich) ökologischen Slogan belegen darf.

Grob gesprochen kann man die Exponate in drei Gruppen einteilen. Da sind zunächst , mit fließendem Übergang , die dokumentarischen bis aktivistischen Arbeiten. Sie weisen auf problematische Themen hin, machen die Details für den Betrachter erfahrbar und versuchen Öffentlichkeit zu schaffen oder neue Wege aufzuzeigen. Die erwähnten „Free Soil“ verfolgen die verschiedenen Strecken, die Orangen von der Plantage bis zum Verbraucher zurücklegen – in der Globalisierung summieren sie sich zu einem langen und ressourcenverschwendenden Weg. Die Gruppe Transnational Temps realisiert in ihrem auf den ersten Blick schwer zu durchschauenden Projekt „EcoScope“ eine Art Internet-Diskussionsplattform zu verschiedenen ökologischen Themen. Man kann einen Avatar erzeugen und an der Diskussion teilnehmen. Die Plattform wird zwar spielerisch präsentiert, ist aber thematisch klar ausgerichtet und gegliedert.

Mit geringerem aktivistischen Impetus, dafür eher erzählerisch kommt die Arbeit „MILKProject“ von Ester Polak und Auzina Rixc aus Riga daher. Sie statteten Personen, die an der Beförderung von Milch beteiligt sind, mit GPS-Empfängern aus und verfolgten so den Weg von Milchbauern , Lastwagenfahrern, Großhändlern und Käseverkäufern. In aufgezeichneten Gesprächen werden kleine Geschichten erzählt, die den großen Aufwand, der in der Beförderungskette von Nahrungsmitteln steckt, sichtbar machen. Alle diese Werke beziehen klar Stellung, sie konfrontieren mit einer eindeutigen Aussage.

Die zweite Gruppe von Kunstwerken geht weniger deutlich vor, sie spielt mit Andeutungen und Assoziationen, spricht den Betrachter nicht ganz so explizit an. Insa Winkler zeigt ein Video ihres Eichelschwein-Projektes. Über mehrere Jahre hat sie ihr Vorhaben verfolgt, schließlich 10 Ferkel angekauft und in freier Natur aufgezogen. Die Videodokumentation erdrückt den Betrachter jedoch nicht mit Informationen, sondern lebt auf poetische Weise einen alternativen Umgang mit den Tieren vor, ohne letztlich mit erhobenem Zeigefinger eine eindeutige Message zu formulieren. Ein weitere Arbeit kann, trotz vermeintlich klarer Aussage, ebenfalls in diese Kategorie eingeordnet werden: Die

Architektengruppe MVRDV erklärt ihre Projektskizze eines gigantischen Turmes, der ausschließlich zur Massenzucht von Schweinen verwendet werden soll, zwar in aller Klarheit mittels Computeranimationen. Doch sorgt im Ausstellungskontext gerade die konsequente Verfolgung der Frage, wie Massentierhaltung und artgerechte Haltung vereint werden können zu einem ins groteske übersteigerten Entwurf, der die Absurdität der Fragestellung erst erfahrbar macht. Oder ist das Ganze wirklich ernst gemeint? Man weiß ja nie.

Das sozusagen generischste Medienkunstwerk überhaupt verwendet ein elektronisches Eingangssignal und nutzt es zu einer ungewöhnlichen Visualisierung – diese Arbeiten bilden die dritte Gruppe. „Grower“ von Sabrina Raaf misst den CO<sub>2</sub>-Gehalt der Raumluft, ein kleiner Roboter zeichnet entsprechend hohe Grashalme an die Wand. Bei Franz John sind es Daten zur Plattentektonik, die in Vibrationen und Klang umgesetzt werden. Diese Arbeiten überzeugen, weil sie ganz dicht an ihrem Thema bleiben und so über einen reinen Novelty-Faktor hinausgehen.

Insgesamt bietet „Ökomedien“ eine gut präsentierte Ausstellung, der man noch mehr Besucher wünschen würde. Besonders die knappen, aber inhaltsreichen Kurztex te an den Kunstwerken sind für den Einstieg in teils komplexe Projekte sehr hilfreich. Die durchaus vorhandenen Brüche in den künstlerischen Positionen werden nicht verschwiegen, sondern zur Debatte gestellt. Tea Mäkipää fordert zwar dazu auf, keine Dinge zu kaufen die man nicht braucht, allerdings wird dieses Statement auf einem schicken iMac-Computer präsentiert. Man kritisiert das Spielzeug, will es aber doch gerne haben. Auch wendet sich kein Künstler gegen die Postkarten, die für die Arbeiten wohl zu tausenden produziert wurden. Dies bleibt auch den Besuchern nicht verborgen, und so heißt es in einem Gästebucheintrag: „Ich will auch einen iMac!“

Kuratorinnen: Sabine Himmelsbach, Karin Ohlenschläger, Yvonne Volkart

Öffnungszeiten:  
Di-Fr 14-17 Uhr  
Sa-So 11-17 Uhr

Führungen:  
Jeden Sonntag, 15 Uhr  
Gruppenführungen nach Absprache

Eintritt:  
2,50 / 1,50 EUR

Edith-Ruß-Haus für Medienkunst  
Katharinenstraße 23  
D-26121 Oldenburg  
Tel.: 04 41/ 235 32 08  
Fax: 04 41/ 235 21 61

Mit Barbara Filser vom Edith-Ruß-Haus sprach Pascal Unbehaun.

PU: Das Edith-Ruß-Haus nennt sich Haus für Medienkunst. Wie wird der Medienbegriff hier verstanden?

BF: Die Definition bezieht sich auf die sogenannten "neuen Medien", z.B. Video, Computer, auch elektronisch erzeugter Klang spielt eine Rolle.

PU: Das Haus ist irgendwo zwischen großem Museum und durchschnittlichem Kunstverein angesiedelt - ein durchaus besonderes Format. Wird das Angebot in Oldenburg gut angenommen?

BF: Ja, erstaunlich gut, weil das Edith-Ruß-Haus eine andere Zielgruppe bedient als die "großen" Museen, wie z.B. das Landesmuseum oder das Stadtmuseum. Mit unseren Ausstellungen sprechen wir insbesondere auch ein jüngeres Publikum an.

PU: Ich hatte den Eindruck, Sie setzen besonders auf Gruppenausstellungen. Ist das richtig?

BF: Unsere Kuratorin Frau Himmelsbach versucht, viele Gruppenausstellungen unterzubringen - bei ca. 4 bis 5 Projekten im Jahr sind es rund 2 pro Jahr. Aber es gibt auch Einzelausstellungen, um bestimmte Positionen von einzelnen Künstlern zu präsentieren.

PU: Wie entstehen die Themen der Ausstellungen?

BF: Besonders bei den Gruppenausstellungen steht unser Medienbezug im Vordergrund. Dabei geht es oft darum, das Wirken von neuen Medien in bestimmten Bereichen zu untersuchen.

PU: Bei "Ökomedien" gibt es einige Arbeiten, die Meßsignale in elektronischer Form aufnehmen und auf ungewöhnliche Art und Weise visualisieren. Bedienen diese Werke nicht ein eng umrissenes Fertigungsprinzip, so dass man sie formalistisch nennen könnte?

BF: Das würde ich nicht so sehen. Gerade bei den drei Arbeiten, die hier in diese Kategorie passen, sind unterschiedliche Ausprägungen zu sehen: Bei Sabrina Raaf ist es das Sichtbarmachen von wissenschaftlichen Daten. Bei Franz John ist es doch eher das spürbar-/hörbarmachen mithilfe der Klangkomposition und den Vibrationen. Vielleicht am stärksten mit einer Message verbunden ist dies bei Inigo Manglano Ovalles "You don't need a Weatherman". Ich spreche jetzt aber im Kontext dieser Ausstellung. Generell kann man schon darüber nachdenken, ob das in den jeweiligen Fällen immer sinnvoll ist.

PU: Also ist es immer eine Einzelfallentscheidung...

BF: ...richtig. Denn ich finde, diese speziellen Arbeiten treffen auch das Thema und den

Titel sehr genau.

PU: Speziell was die Visualisierungen betrifft kann man ja fragen, inwieweit hier "Realität" transportiert wird. Ebenso, wie ein chemisches Molekül aus dem Molekülbaukasten Bilder konstruiert, da Moleküle eben nicht bunte Plastikkügelchen sind, so werden doch auch hier fantasievolle Visualisierungen erdacht, die aber letztlich immer auch Konstruktion sind. Dennoch erheben viele Werke einen aufklärerischen Anspruch. Gibt es da einen Widerspruch zwischen vermeintlicher Dokumentation und tatsächlicher Fiktion? Es geht hier nicht darum, die Kunst einzuengen, aber einige Arbeiten treten ja mit einem "ich zeige euch, wie es ist"-Anspruch an.

BF: Ich würde das gar nicht so Schwarz/Weiß sehen, denn der Begriff des Dokumentarischen ist sowieso in sich problematisch. Jede dokumentarische Arbeit ist auch eine Konstruktion. Letztlich hängt alles daran, wie die konkrete Visualisierungstrategie aussieht. Natürlich könnte man dem "Grower" vorwerfen, wegen des grünen Grases etwas leichtfertig damit umzugehen, aber für mich geht das schon zusammen. Diese wissenschaftlichen Visualisierungen werden ja eben auch in der Wissenschaft benutzt, wie sie schon sagten. Und die sind ja allesamt konstruiert. Daraus der Kunst einen Vorwurf zu machen halte ich für problematisch, denn den könnte man an die Wissenschaft zurückgeben. Und das ist ja auch legitim, um Phänomene überhaupt vermitteln zu können. Schwierig wird es dann, wenn man das als Basis verwendet für wissenschaftliche Prognosen, die dann auch konkrete Folgen hätten.

PU: Gehen die Werke irgendwo über das Thema Ökomedien hinaus, d.h. werden auch Fragen, z.B. formale, der Kunst selbst angeschnitten - oder verfolgen alle Künstler ein klares, inhaltliches Ziel oder Thema?

BF: Das ist etwas, was mir z.B. an der Arbeit von Andrea Polli sehr gefällt, daß sie sich sehr stark des Vokabulars des Experimentalfilms bedient. Hingegen die Internetprojekte kommen eher aus dem aktivistischen Bereich.

PU: In Tea Mäkipääs Arbeit "10 Commandements" werden ganz praktische Ratschläge gegeben, wie man ökologisch bewusst leben kann. Dort heißt es u.A.: "Kaufe nichts, was du nichts brauchst". Andererseits besteht die Installation aus typischen Lifestyle-Produkten wie schicken Apple-Computern etc. Ist da nicht für den Betrachter ein Widerspruch?

BF: Nun, diese Elemente gehören z.Teil in unser Inventar...

PU: ...und die Künstler liefern nur die Software. Aber ich meine es schon auch im übertragenen Sinne.  
Kritisieren die Künstler nicht das, womit sie so gerne spielen?

BF: Das ist auch ein Strang, der sich durch die ganze Ausstellung zieht, dass man eben auch die Uhr nicht zurückdrehen kann. Ein absolutes "Zurück zur Natur" wird es nicht geben. Und das Paradebeispiel, welches das illustriert ist "Pig City" vom MVRDV [//ein Entwurf für eine gigantische Schweinezucht in einer Art Hochhaus], wo ganz klar wird: wir können auf Massentierhaltung nicht verzichten - nur wie diese durchgeführt wird ist eben die Frage. Es ist ein sehr ökonomisch orientiertes Projekt, wobei natürlich nicht klar wird, ob es jemals realisiert werden kann bzw. das überhaupt gewünscht ist. Es scheint schon ein ironisierender Entwurf zu sein, der ganz bestimmte Themen bedient: Einerseits die "glücklichen" Tiere, andererseits die Wirtschaftlichkeit.

PU: Mal nicht zu dieser Ausstellung, sondern allgemein gefragt, mir scheint im Edith-Ruß-Haus ein großer Schwerpunkt auf der Kunstvermittlung zu liegen: Filme, Gespräche, Schülerprojekte...

BF: Das ist sehr projektabhängig, und wird natürlich auch durch die Finanzen begrenzt. Wir sind ein sehr kleines Team und müssen so etwas quasi dazukaufen. Bei dieser Ausstellung war es uns ein besonderes Anliegen, daß diese Vermittlungsarbeit auch und grade im Schulbereich stattfindet. Als städtische Einrichtung sind wir natürlich in gewisser Hinsicht der Vermittlungsarbeit verpflichtet. Häufig eignen sich besonders die schon angesprochenen Gruppenausstellungen dazu.

PU: Was können wir als nächstes sehen?

BF: Wir bereiten eine Ausstellung mit dem Titel "Just Play" vor - es geht um den Crossover von bildender Kunst und populärer Musik.

PU: Das wird sicher eine laute Ausstellung!

BF: Wahrscheinlich...